

Aus dem Tagebuch eines zeichnenden Ideenschmugglers

Memoiren der besonderen Art sind seit Freitag in der Churer Galerie Luciano Fasciati zu sehen. Gaspare O. Melcher gibt mit seinem «Diario Toscano» grafische Gedanken zu seinen künstlerischen Wanderungen preis.

Von Anne Schellhorn

Chur. – Keine sanften Hügel, keine tiefgrünen Zypressen, kein schiefer Turm. Der Blick in Gaspare O. Melchers «Diario Toscano» offenbart eine ganz andere, eine geheimnisvolle Geschichte von Zahlen, Zeichen und Zeiten. Das Tagebuch in 18 grafischen Blättern sowie die thematisch darauf aufbauenden elf Collagen gehören zu den aktuellsten Arbeiten des gebürtigen Churers. Seit 40 Jahren zeichnet, malt und collagiert Melcher – und schuf in den vergangenen Jahrzehnten ein «immenses und vielschichtiges Werk, unermüdetlich mit Verve und Intensität vorangetrieben», so Beat Stutzer, Direktor des Bündner Kunstmuseums, in seinen einführenden Worten zur Ausstellung, die am Freitag in der Churer Galerie Luciano Fasciati eröffnet wurde. Ein bildnerischer Kosmos sei Melchers Werk, in dem man sich

wie in der Unendlichkeit des Sternenhimmels durchaus zurechtfinden könne, sagte Stutzer weiter.

Von Glyphen zur Geometrie

Das Suchen und Finden von Chiffren gehört seit Beginn seines Kunstschaffens zu den Leidenschaftlichen Melchers. Der heute 64-Jährige entwickelte bereits vor vier Jahrzehnten aus Symbolen und Schriftzeichen verschiedene Kulturen eine eigene Bildsprache: neun Grundzeichen, angelegt in geometrischen Strukturen – gemeinsamer Nenner seiner Arbeiten. Enigmatisch scheinen seine Tagebuchseiten, deren Prinzip ist jedoch einfach: Ausgangspunkt jedes Blattes ist ein kulturelles Fundstück – Objekt, Ideogramm, Figur, Hieroglyphe. Als zweites Element jedes Blattes setzt der Künstler seine geometrische Analyse der jeweiligen Formstruktur. Schliesslich setzt er im grösseren Massstab seine künstlerische Übersetzung daneben. In Sepiafärbung auf Transparentfolie zeichnend, assoziiert Melcher frei, bedient sich dabei seiner selbst entworfenen Zeichen. In der Toskana, wo Melcher seit Mitte der Siebzigerjahre lebt, begriff er schliesslich den Stellenwert der Geometrie in Kunstwerken der Gotik und Renaissance und deren Relevanz für seine Arbeit.

Denkens in der Begegnung mit bildnerischen Werken und Zeugnissen.»

Wandern als Strategie

Grenzüberschreitungen kultureller, epochaler und stilistischer Art gehören für Melcher zum künstlerischen Schaffen. «Wanderungen der Konzepte» heisst eine weitere aktuelle Ausstellung Melchers mit Arbeiten aus der Sammlung des Bündner Kunstmuseums, die derzeit in der Villa Garbald in Castasegna im Bergell zu sehen ist. Dieser Titel, so scheint es, fasst auf treffende Weise das Kunstschaffen Melchers zusammen. Denn durch die Wanderung der Konzepte innerhalb eines Werkes oder eines Kulturraumes oder darüber hinaus, so der Künstler, «entziehen sie sich den zeitlichen Dimensionen eines menschlichen Lebens, entwickeln ihre eigene Dynamik, machen das Wandern unberechenbar». Gerade diese Um- und Abwege machen Melchers Arbeiten so interessant und regen hoffentlich noch viele Betrachter zum Nachdenken an über unsere Wirklichkeit, die so oft ein Chaos komplexer oder auch ganz unterschiedlicher Realitäten ist.



Das aktuelle Schaffen: Gaspare O. Melcher zeigt in der Churer Galerie Luciano Fasciati 18 grafische Blätter und elf Collagen.
Bild Jakob Menolfi

Und so heisst das Tagebuch trotz der vielen ägyptischen Motive «Toskanisches Tagebuch». Melchers Motivpalette kennt kaum ein Limit, bedient sich vom Bildmaterial der altägyptischen Kultur wie der Gotik, thematisiert Leonardo da Vinci wie Kornkreise.

Auch die elf sinnlich-präsenten Collagen der aktuellen Ausstellung sind keineswegs nur dekorative Ornamente. Ein in filigrane Schnipsel zer-

ner Comic aus der italienischen Serie «Lucifera, l'amante del demonio» wird zur visuell klaren Chiffre à la Melcher. Die Thematik der schönen und bösen Lucifera ist geometrisch getarnt, präsentiert jedoch als subversives «Schmuggelgut», wie Melcher es nennt. Der Umgang des Künstlers mit kulturellen Zeugnissen, so Beat Stutzer, komme Melchers Vision von künstlerischer Freiheit nahe, «ganz im Sinne eines Freiraums der Wahrnehmung und des

«Diario Toscano». Bis zum 25. September. Galerie Luciano Fasciati, Chur. Weitere Informationen unter www.luciano-fasciati.ch.